

Predigt am 5.07.2009 (14. Sonntag Lj. B) - Mk 6,1b-6

I. "Und er wunderte sich über ihren Unglauben." - Wieso ist das schon "Unglaube", - nur weil Jesu Landsleute ihm mit verständlicher Skepsis begegnen? Sie waren zweifellos gläubig, gläubige Juden, wenn sie am Sabbat in die Synagoge gingen. Dort treffen sie ihn ja an, dort treffen sie auf IHN und finden nichts dabei, dass er sie lehrte, wie es heißt. Im Gegenteil: "Sie staunten und sagten: Woher hat er das alles...?" Irgendwann aber schlägt die Stimmung um: Er passt nicht in ihr Konzept. Dass er einer von ihnen ist und sie ihn und seine Familie kennen, das spricht für sie gegen die prophetische Vollmacht, die er für sich beansprucht. Das ist doch verständlich und leicht nachvollziehbar! Oder? Der Evangelist Markus ist freilich anderer Meinung: Glaube - das ist für ihn und für die Gemeinde, die er im Visier hat, bereits das Bekenntnis zu Jesus, dem Christus, - die Bereitschaft, in Jesus von Nazareth den anzuerkennen, den man später den Christus, ja sogar den Sohn Gottes nennen wird. Unglaube ist hier die spezielle Weigerung dieser Anerkennung - und wir merken auf einmal, wie aktuell diese Bestreitung, nicht nur im interreligiösen Dialog, ist.

Es geht also nicht um irgendeinen nebulösen Glauben oder Unglauben, es geht im heutigen Evangelium um den Glauben, dass Gott selber unüberholbar und unüberbietbar in diesem Jesus von Nazareth geredet und gehandelt hat. Daran (!) nahmen sie "Anstoß" und deshalb "lehnten (sie) ihn ab". Das ist auch heute noch das Anstoßige und Widerborstige, das ärgerlich Konkrete am christlichen Glauben. Es ist das unterscheidend Christliche an unserem Gottesglauben: Dass Jesus von Nazareth der gottgesandte, ja der gottgleiche Christus ist, der von sich sagen konnte: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben." (Joh 14,5)

II. Von dieser Selbstaussage Jesu her ist seine Kirche also nicht nur eine Wahrheits-, sondern auch eine Weg- und eine Lebensgemeinschaft. Als erstes sind wir miteinander auf dem **Weg**, auf seinem (!) Weg. Wir müssen also be-weg-lich sein, um IHN nicht vorschnell festzulegen, wie es seine Landsleute in Nazareth getan haben und wie es auch heute vielen Unbeweglichen (Traditionalisten) in seiner Kirche immer wieder unterläuft. Dann freilich sind wir der **Wahrheit**, seiner (!) Wahrheit verpflichtet, die wir jedoch - wie eine Kugel - nie auf einmal, sondern immer nur von verschiedenen Blickwinkeln aus erfassen können. Jede vorschnelle Festlegung, die andere Sichtweisen der einen Wahrheit nicht zulassen will, übersieht, wie viele unterschiedliche Aussagen über Jesus Christus es allein und bereits im NT gibt und wie viele Ausformungen dieser Wahrheit es bis auf den heutigen Tag in der Christenheit gibt.

Und schließlich muss es um das **Leben** gehen, um das "*Leben in Fülle*", wie Jesus es selber genannt und verstanden hat, wenn er beschädigtes Leben geheilt oder ihm zu seinem Recht verholfen hat. Der Glaube an Jesus Christus muss dem Leben dienen. Wenn er lebensfern wirkt oder gar als lebensfeindlich empfunden wird, stimmt etwas nicht. Lebendiger Austausch und lebensdienliche Formen der Gemeinschaft - danach suchen junge Menschen auch heute noch und sollten es bei uns finden. Denken wir an die jungen Christen, die in wenigen Tagen das Sakrament der Firmung empfangen. Gefirmt, zu deutsch: gestärkt werden soll dieser Glaube, dieser christliche Glaube, dass Jesus von Nazareth, der Christus, "der Weg, die Wahrheit und das Leben" ist.

III. Wenn wir als Christen heute auf dem schillernden religiösen "Jahrmarkt" wahr- und ernstgenommen werden wollen, müssen wir ein klares Profil entwickeln und uns erkennbar auf Jesus Christus, nicht nur auf seine Lehre, sondern auch auf seine Praxis beziehen. Um glaubwürdig und dialogfähig auf Andersdenkende und Andersgläubige zu gehen zu können, muss ich nicht nur wissen, wer ich bin, sondern wer ER ist, an den ich glaube und in dessen Nachfolge ich seit meiner Taufe stehe. Es gibt eine alarmierende Unkenntnis über den christlichen Glauben und auch in unseren eigenen Reihen eine merkwürdige Indifferenz, was die Gestalt und Botschaft Jesu Christi betrifft. Wie aber wollen wir in dieser pluralistischen, viele sagen sogar:

neuheidnischen, Gesellschaft bestehen, wenn wir den tragenden Grund unter unseren Füßen vernachlässigen und Beliebigkeit als Toleranz ausgeben?! Wir kennen das Wort aus dem 1. Petrusbrief: "*Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt!*" (3,15) Da muss uns also diese Hoffnung, dieser Glaube zunächst "erfüllen", umtreiben und unruhig machen, bevor wir anderen gegenüber "Rede und Antwort" stehen können. Wir lassen uns allzu schnell unter Druck setzen, die gesellschaftliche Relevanz und Nützlichkeit der Kirche unter Beweis stellen zu müssen - und schwadronieren über die sog. christlichen Werte, die es zu verteidigen gilt, so als könnte man die christlichen Werte aus dem Evangelium herausdestillieren, ohne es mit Jesus selbst und mit seiner frohen und zugleich unbequemen Botschaft zu tun zu bekommen. Nein, wir haben nicht nur irgendwelche christlichen Werte hochzuhalten, sondern das ganze Christus-Bekenntnis, das ganze Evangelium, mit dem wir uns auseinandersetzen, dessen Lebensrelevanz wir erkannt haben, dessen Mehr-Wert wir zum Vorschein bringen müssen, nicht zuletzt dadurch, dass wir uns derer annehmen, die für andere wertlos oder gar im Wege sind.

Dann mag es auch heute geschehen, dass Menschen wieder neugierig werden auf diesen Jesus von Nazareth und mit seinen Landsleuten zu staunen und zu fragen beginnen: "*Woher hat er das alles? Was ist das für eine Weisheit, die ihm gegeben ist? Und was sind das für Wunder, die durch ihn geschehen?*"

IV. Geben wir uns und ihnen die Antwort mit einem Segensgebet (Herbert Jung), das anspielt auf das Verständnis derer, die damals in seiner Heimatstadt und heute in seiner Kirche sich jedem Lernprozess verweigern und sich womöglich gerade deshalb den Vorwurf gefallen lassen müssen: "...*und er wunderte sich über ihren Unglauben.*" Achten wir darauf, welch neuen Klang das so sehr abgegriffene, verbrauchte Wort "Erlöser" und "Erlösung" hier bekommt:

ER, der geboren wurde als Mensch wie wir, und der unser Erlöser ist: ER gehe mit euch den Weg der Erlösung.

ER löse euch von Vorstellungen, Meinungen und Gewohnheiten, die euch von euch selbst und von IHM entfernen.

ER löse euch von den Vorurteilen der Leute und von einem ängstlichen Glauben, der wahres Leben verhindert.

ER löse euch von einem Gottesbild, das euch bedroht, und lasse euch Gott als Ursprung der Liebe erfahren.

ER löse euch aus der Angst vor dem Leben und aus der Furcht vor dem Tod.

So sei mit euch der ERLÖSER, dem unser menschliches Leben vertraut und nahe ist:

Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. AMEN

J. Mohr, St. Raphael HD